

Im Dienste der Schweriner

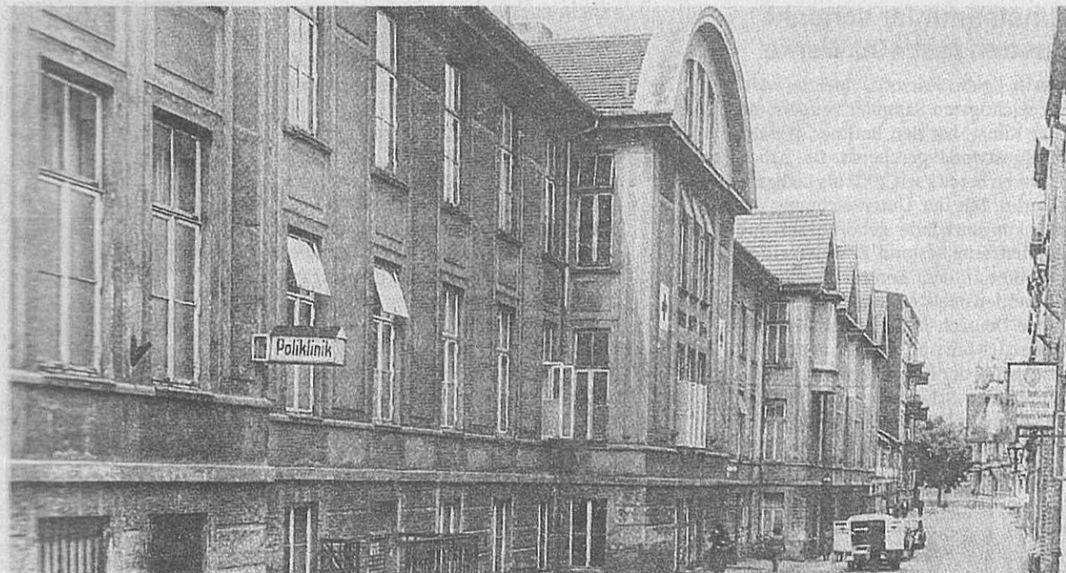
Marienschwestern-Verein prägte Jahrzehnte die Krankenpflege in der Stadt / Grabstelle am Schwesternberg soll rekonstruiert werden

Das bürgerliche Leben in der großherzoglichen Residenz Schwerin war am Ende des 19. Jahrhunderts vielfältig. Es existierte eine Vielzahl von Vereinen, in denen hauptsächlich Männer Zerstreuung suchten. Aber es gab auch Vereine, in denen Frauen ihre Beschäftigung fanden. Diese Vereine waren in den meisten Fällen karitativen Zwecken gewidmet. So gründete sich 1880 der Mecklenburgische Marien-Frauen-Verein in Schwerin – in starker Anlehnung an die Statuten des Deutschen Roten Kreuzes. Ziel des Vereins war die „Pflege im Feld verwundeter und erkrankter Krieger“. Die Schirmherrschaft übernahm die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin.

Die Ausbildung erfolgte im Mutterhaus Münzstraße 5. Bis 1889 widmeten sich die Marienschwestern der Krankenpflege im Stadtkrankenhaus. Dann kündigte die Stadt jedoch die Zusammenarbeit. Begründung: In den Zimmern würden Andachten abgehalten und es fehle an Respekt gegenüber der Leitung des Krankenhauses. Doch bereits 1895 richtete der Verein ein kleines Krankenhaus im Gebäude am Schelfmarkt 1, der späteren Schelfapothek, ein. Da es in der Residenzstadt zum „guten Ton“ der bürgerlichen und adeligen Damenkreise gehörte, Mitglied im Marienverein zu sein, verfügte der Verein über ausreichende Mittel und konnte das Gebäude für 35 000 Reichsmark vom Mecklenburgischen Finanzministerium kaufen. Neben den Krankenzimmern gab es hier einen Operationsraum und eine Isolierstation. Ein Arzt und drei Schwestern betreuten die bis zu 18 Patienten fassende Krankenstation. Schon nach kurzer Zeit war jedoch die Kapazitätsgrenze des Gebäudes erreicht und der Vorstand des Vereins suchte nach einem geeigneten Baugrundstück. Die Wahl fiel auf ein Grundstück am Jungfernstieg. Doch dieser Plan wurde von Anwohnern verhindert. Man befürchtete eine Abwertung der Grundstücke, den Geruch der Desinfektionsmittel und den Anblick der Kranken.

So wurden die Grundstücke Schelfmarkt Nr. 1 und die angrenzenden Parzellen in der Lützowstraße (Röntgenstraße) sowie Teile der Gartenfläche des Schelfmarktes Nr. 2 erworben. Der Schweriner Architekt Gustav Hamann entwarf das Gebäude, der Verein konnte 215 000 RM, teils durch Lotterie und Spenden aufbringen. Die tatsächlichen Baukosten betrugen 208 000 RM. Am 22. September 1914 fand die Eröffnung des Krankenhauses statt. Bereits wenige Wochen später musste das Marienkrankenhaus von den Marienschwestern als Lazarett betrieben werden: Der Erste Weltkrieg war unmittelbar vor der Eröffnung des Krankenhauses ausgebrochen.

Neben der Arbeit der Schwestern im



Das Foto aus den 50er-Jahren zeigt die Poliklinik in der Röntgenstraße.

REPRO: DETTMANN (2)



Schwestern, Pflegepersonal und Patienten im Flur des Krankenhauses, aufgenommen um 1915

Marienkrankenhaus betrieben Mitglieder des Vereins 27 Nähstuben und vier Schreibstuben. Ehrenamtlich sammelten sie „Liebesgaben“ für die Frontsoldaten, betreuten Familien von Gefallenen und versorgten ostpreussische Flüchtlinge. Ende 1914 hatte der Verein bereits 600 Mitglieder, die, sofern sie ausgebildet waren, auch in anderen Lazaretten halfen. 1915 gab es 43 Zweigvereine, ab Oktober 1915 wurden 78 Hilfskrankenschwestern im Mutterhaus des Vereins am Schelfmarkt ausgebildet. 1918 erfolgte die ministerielle Anerkennung als staatliche Krankenpflegeschule. 1919, jetzt wieder Zivilkrankenhaus, wurde das Gebäude, nach der Verschmelzung des Marien-Frauen-Vereins mit dem 1864 gegründeten Mecklenburgischen Roten Kreuz in die Betreuung des DRK überführt. Die Marienschwestern arbeiteten wie gewohnt weiter. 1926 erwarb das DRK weitere Grundstücke für eine Erweiterung in westlicher Richtung. 1927 begann das

Bauunternehmen Carl Glatz & Sohn mit den Arbeiten. Die ausführende Firma orientierte sich architektonisch an den Hamannschen Bau von 1914, die Gestaltung der Fassaden wurde aber im Stil der 1920er-Jahre ausgeführt. Die Bauarbeiten fanden im Herbst 1928 ihren Abschluss. Zusätzlich waren eine Entbindungsstation, eine Röntgenabteilung und 30 Betten geschaffen worden. 1941, das Krankenhaus war wieder nach Ausbruch des Krieges Lazarett geworden, begannen die Planungen für eine erneute Erweiterung, die aber nicht durchgeführt wurde.

Am 1. Dezember 1945, acht Monate nach Kriegsende, wurde die „Städtische Poliklinik im Marienkrankenhaus“ als erste Poliklinik in der Sowjetischen Besatzungszone gegründet. Aus der Not heraus wollte man das verbliebene ärztliche Personal und die Technik in einem Gebäude konzentrieren, um so eine gesundheitliche Versorgung für die Bevölkerung der Stadt Schwerin und des Umlandes zu gewähr-

leisten. Die Bevölkerung der Stadt hatte sich nach Kriegsende durch die zahlreichen Flüchtlinge fast verdoppelt, Diphtherie und Typhus grassierten. In den ersten Monaten gab es von Seiten der Ärzteschaft und der Bevölkerung Vorurteile gegen diese Art der medizinischen Versorgung. Anfang 1946 praktizierten 23 Ärzte und drei Assistenzärzte in zehn Spezialabteilungen. Angeschlossen an die Poliklinik waren eine Apotheke, eine Diätküche und der Bahnhofssanitätsdienst.

Im Februar 1947 wurden bereits täglich 500 Patienten behandelt. Zwischen 1950 und 1956 galt die Schweriner Poliklinik als die größte Einrichtung ihrer Art in der DDR. 1955 praktizierten 41 Ärzte und Angestellte, 1965 bereits 91 Ärzte und Angestellte. Bis zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1990 wurde das Marienkrankenhaus als Poliklinik genutzt.

Erinnerungen an die Marienschwestern gibt es in Schwerin noch heute. 1917, nach dem Tod der Oberschwester Elly von Quitzow, erwarb der Marien-Frauen-Verein eine eigene Begräbnisstätte auf dem Alten Friedhof. Im Volksmund wird sie Schwesternberg genannt. In den folgenden 28 Jahren wurden noch mindestens sieben Ober-, Kranken- und Hilfspfeschwestern hier begraben. Das Marienkrankenhaus wird 2014 seit 100 Jahren als medizinische Einrichtung genutzt. Aus diesem Grund möchte der Förderverein Alter Friedhof Schwerin e.V. die Grabstätte rekonstruieren. So müssen Teile der steinernen Begrenzungsmauer wiederhergestellt werden. Der Verein bittet um Unterstützung aus der Bevölkerung. Nach dem Abschluss der Arbeiten sollen auf einer Tafel die Sponsoren aufgeführt werden.

Lutz Dettmann